



»Geh nach Padua, vielleicht findest du, was ich zurücklassen musste«, sagt Julias im Sterben liegende Großmutter zu ihr und löst damit ein magisches Orakel aus, das Julia Andresens Leben bestimmt.

Als wichtige Zeugin zweier Mordfälle hat sie sich in den *dirigente* der Mordkommission, Roberto Bassner, verliebt, der mit ihrer Hilfe den lange zurückliegenden Mord an seiner Schwester sühnen will. Er glaubt, dass Erasmo Saccardo, einer der Anführer des berüchtigten Drogensyndikats *Tre Condottieri*, den Decknamen *Gattamelata* benutzt. Ein folgenschwerer Irrtum, denn in Wahrheit verbirgt sich hinter ihm *Carmagnola*, der hinter der falschen Maske ein höchst undurchsichtiges Spiel spielt und Julia und Roberto in lebensgefährliche Situationen bringt, denen sie nur wie durch ein Wunder entkommen. Wie lange noch?

In den euganeischen Hügeln kommen sich der Kommissar und das Mädchen nahe, doch Carmagnola kanalisiert im Hintergrund höchst raffiniert Robertos Eifersucht. Die beiden trennen sich. Julia gerät in eine schier aussichtslose Lage. Carmagnola legt sich den letzten Zug zurecht, um Roberto zu töten. Doch überraschend holt ihn seine Vergangenheit ein – und der wahre Gattamelata ...

WIEBKE LÜBBERS studierte in Berlin und Flensburg Pädagogik und Anglistik. In der unterrichtsfreien Zeit arbeitete sie fast ein Jahrzehnt lang ehrenamtlich als Campleader in internationalen Workcamps in Deutschland und Israel des *Aufbauwerks der Jugend* (heute *prointernational e. V.*). Nach 22 Jahren als Schulrektorin lebt sie jetzt in der Nähe von Hannover. Sie ist mit einem Rechtsanwalt verheiratet und hat drei erwachsene Kinder. Bei Buch&media erschien 2006 ihr historischer Roman *Fra Moriale*.

WIEBKE LÜBBERS

# CARMAGNOLA

Historischer Roman

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm  
unter [www.buchmedia.de](http://www.buchmedia.de)

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Januar 2008

© 2008 Buch&media GmbH, München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany · ISBN 978-3-86520-288-8

# inhalt

PROLOG .....	9
--------------	---

## CARMAGNOLA TEIL I

A.D. 1385/LOMBARDEI – VOM KIND ZUM MANN .....	13
---	----

### KAPITEL 1 A.D. AUGUST 2000

Padova .....	16
Padova .....	17
Noventa Padova .....	20
Padova .....	23
Padova .....	26
Noventa Padovana .....	31
Treviso .....	33
Treviso .....	36
Padova .....	39
Canale di Brenta .....	44
Padova .....	46
Noventa Padova .....	47
Treviso .....	52

### KAPITEL 2 A.D. SEPTEMBER 2000

Montagnana .....	55
Padova .....	59
Piazzola sul Brenta .....	65
Treviso .....	67
Roccolo – Colli Euganei .....	74
Padova .....	80

### KAPITEL 3 A.D. SEPTEMBER 2000

Venezia .....	86
Treviso .....	95
Padova .....	98
Padova .....	101
Canale di Brenta .....	106
Laguna Veneta .....	112

## CARMAGNOLA TEIL II

A.D. 1414–1427/MILANO/VENEZIA – AUF DEM HÖHEPUNKT DER MACHT .....	119
--	-----

### KAPITEL 1 A.D. OKTOBER 2000Padova

Montegrotto Terme .....	131
Padova .....	136
Lido-Alberoni .....	137
Lido di Venezia .....	141
Lido-Alberoni .....	145

### KAPITEL 2 A.D. OKTOBER 2000

Padova .....	147
Colli Euganei .....	149
Colli Euganei .....	153
Colli Euganei .....	156
Università Padova .....	159
Padova .....	163
Colli Euganei .....	166
Colli Euganei .....	168

### KAPITEL 3 A.D. NOVEMBER 2000

Padova .....	172
Padova .....	173
Padova .....	176
Colli Euganei .....	179
Padova/Bologna .....	185
Bologna .....	189
Padova .....	190
Colli Euganei .....	194
Padova .....	198
Treviso .....	204
Padova .....	207

## CARMAGNOLA TEIL III

A.D. 1429–1432/VENETO – NIEDERGANG UND TOD .....	215
--	-----

### KAPITEL 1 A.D. NOVEMBER 2000

Noventa Padovana .....	224
Padova .....	226
<i>Ca' Rosso</i> .....	233

KAPITEL 2 A.D. DEZEMBER 2000

Padova .....	238
Padova .....	241
Noventa Padovana .....	244
<i>Ca' Rosso</i> .....	246

KAPITEL 3 A.D. DEZEMBER 2000/FEBRUAR 2001

Padova .....	250
Padova .....	253
Padova .....	254
Padova .....	256
Padova .....	257
Abano Terme .....	259
Padova .....	262
Torreglia .....	264

EPILOG

Die Totengondel .....	266
-----------------------	-----

LITERATUR .....	268
-----------------	-----

»Und nachdem sie unter seiner Führung  
den Herzog von Mailand  
geschlagen hatten und merkten, dass sein Eifer erkaltete,  
glaubten sie, von ihm keine Siege mehr erwarten zu können.  
Da sie ihn aber weder entlassen wollten noch konnten,  
um ihre Eroberung nicht zu verlieren,  
so waren sie, um vor ihm sicher zu sein,  
genötigt, ihn umbringen zu lassen.«

(Niccolò Machiavelli, *Der Fürst*. 1513)

*Carmagnola*

alias

*Francesco Bussone*

\* 1385 in Carmagnola

† 5.5.1432 in Venedig (enthauptet)

# PROLOG

## *Die Macht ist ihrem Wesen nach böse ...*

»Ich sollte mich von meiner Frau trennen!«

Carmagnola wanderte ruhelos in seiner Bibliothek hin und her.

»Über ihr primitives Machtstreben bin ich doch längst hinaus. Macht durch Geld, wer braucht das noch?«

Nein, Machtkonzentration, gipfelnd in totaler Herrschaft über Leben und Tod, war sein Ziel, sein wiederholbares Ziel. Und immer richtete es sich auf Frauen. Psychologen würden seine unglückselige Ehe als Erklärung heranziehen, aber damals, bei seinem ersten Mord, war er noch gar nicht verheiratet gewesen.

*Die Macht ist ihrem Wesen nach böse*, hatte der Schweizer Humanist Jacob Burckhardt gesagt, dem pflichtete Sir John Francis Edward Acton bei, der meinte: *Macht neigt dazu, verderblich zu wirken, absolute Macht verdirbt bedingungslos.*

Den Verlust seiner großen Liebe würden die Psychologen als Zweites hervorholen oder seine starke Mutterbindung, irgendetwas würden sie jedenfalls an den Haaren herbeiziehen, um seine Lust auf Herrschaft über Leben und Tod der Frauen zu erklären. Sollten sie, es war ihm einerlei.

Dieser Kitzel war unbeschreiblich schön, wenn er das Pochen der Halsschlagader sah, wie es sich noch einmal verstärkte, bevor es, tok – tok – tok, aufhörte, nicht plötzlich, nein, leise vibrierend, selbst bei diesen beiden alten Frauen. Obwohl es unter Wasser nicht halb so schön gewesen war. Was für ein ordinäres Gefühl war ein Orgasmus dagegen!

Nein, Blut brauchte er nicht, ihm wurde sogar schlecht, wenn er es sah, wie damals, als Fra Moriale am Türrahmen hinunterrutschte. Das Blut seines ersten Opfers sah er noch manchmal im Traum, nein, seine Vision war der unblutige Tod.

Er konnte es den Menschen gut nachempfinden, die das Todeszucken der eben enthaupteten Garnele auf ihrer Zunge als Lust empfanden. Die Japaner hatten es da zu einer unglaublichen Perfektion und Schnelligkeit gebracht. Auch die chinesische Sitte, das Hirn eines lebenden Affen aus der geöffneten Hirnschale zu löffeln, musste seinen unbestreitbaren Reiz haben.

Doch er zog seine höchste Lustbefriedigung aus eben diesem zitternden Ersterben, dem Erlöschen des Pochens eines weiblichen Herzens, und im Geiste hatte er schon hundertmal Angelas Halsschlagader ein letztes Mal zucken sehen.

Nein, Fra Moriale selbst zum Erlöschen zu bringen, entbehrte jeden Reizes. Er war geschichtskonform gestorben, mit sehr viel Blut.

»Ich werde mich von meiner Frau trennen!«, sagte Carmagnola laut und zog an seinen Manschetten, bis sie perfekt saßen und in der vorgeschriebenen Länge aus den Anzugsärmeln schauten. Niemand würde vermuten, dass in seinem rechten Manschettenknopf ein Minisender versteckt war.

Er atmete unruhig.

»Und ich werde ihren Tod genießen. Tok – tok – tok.«

Gattamelata schaltete das Abspielgerät aus.

»Du solltest sehr vorsichtig sein, meine Liebe. Wir können auf die *Serenissima* nicht verzichten, ein Carmagnola ist ersetzbar! Und ich bin mir auch fast sicher, dass er etwas mit dem spurlosen Verschwinden von Fra Moriale zu tun hat.«

»Er trug an dem Tag ein Hemd ohne Manschettenknöpfe, leider!«

Angela drehte nachdenklich an ihrem Brilliantring.

»Lass ihn uns noch eine Zeitlang beobachten, obwohl ...«

»Obwohl?«, fragte Gattamelata mit verhaltener Neugier nach.

»Obwohl, wenn es ihn nicht mehr gäbe, ich endlich meine alte Liebe heiraten könnte.«

Liebe hätte ich nun nie und nimmer mit dieser eiskalten Geschäftsfrau in Verbindung gebracht, dachte Gattamelata, aber jeder hat wohl irgendwo eine schwache Stelle.

»Kenne ich sie?«

»Wieso *sie*?«

Angela schaute leicht irritiert.

»Deine Liebe.«

»Ich denke schon, sie ist ein alter Studienfreund von mir.«

»Nicht etwa der *marchese*?«

»Du hast es erraten. Du meinst, das sei gefährlich? Solange er Carmagnola für Gattamelata hält, bestimmt nicht. Und in dem Glauben wollen wir die Polizei doch ruhig lassen.«

»*Giusto*. Also bleiben wir dabei, wir halten deinen Mann gut im Auge, aber wie der historische Carmagnola könnte er leicht zum Verräter werden, und dann ...«

»... wird er wie sein historisches Vorbild enden«, vollendete Angela den Satz und blies ein unsichtbares Stäubchen von ihren glutrot lackierten Fingernägeln.

# CARMAGNOLA

## TEIL I

quae nocent, docent!

was schadet, lehrt!



# a. d. 1385 / LOMBARDEI

## Vom Kind zum Mann



*Der von einem Kastell geschützte Marktflecken Carmagnola liegt südlich von Turin rechts des Po, ehemals ein Lehen der Marktgrafen von Saluzzo.*

*Francesco Bussone erblickte hier in einem kleinen Bauernhaus aus dem Dunkel der Geschichte heraus und aus einfachen Verhältnissen stammend – wie so viele andere talentierte condottieri auch – in der ersten Hälfte der Achtzigerjahre des vierzehnten Jahrhunderts das Licht der Welt.*

*Sein Vater, Macomao Bussone, besaß hauptsächlich Schafe, die der kleine rotwangige Francesco hüten musste. Den Namen seiner Mutter fanden die Geschichtsschreiber zu unwichtig, als dass sie ihn notierten.*

*Mit seinem kastanienbraunen Haar, kühnen Zügen und einer kräftigen Portion Charme fiel Francesco vierzehnjährig dem condottiero Facino Cane auf, zum Glück positiv, denn unter allen Söldnerführern, die miteinander um die Gunst des ausschweifenden und pervers willkürlichen Mailänder Herzogs Giovanni Maria Visconti wetteiferten, war er der skrupelloseste und somit erfolgreichste.*

*Die Zeit der vielen ausländischen condottieri war vorüber, Italiener übernahmen die Führungsaufgaben als capitani generali, wobei überwiegend Italiener unter ihnen als Söldner dienten.*

*Das System an sich, dass nämlich Stadtrepubliken, Herzogtümer, der Papst und Königreiche sich keine festen Bürgerheere leisteten, blieb bestehen, das Söldnerwesen blühte sogar noch auf und fand seinen Höhepunkt in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Nach wie vor wurde die condotta\* mit dem Meistbietenden geschlossen, wobei es nicht immer nur um Geld ging. Titel, Lehen und Ehen mit oft unehelichen Fürstentöchtern waren ein gefragter Lohn.*

*Francesco Bussone begann seine Karriere als Rossknecht und folgte Facino Cane, der gerade für kurze Zeit im Sold der Carmagnolesen den Herzog von Savoyen bekämpfte und schlug. Das Rossknechtsdasein endete schnell, Francesco rückte zum Soldaten auf, klug, stark und der*

\* lat. conducere = verpachten; ital. condurre = Führung

*Gunst seiner Kameraden gewiss, die er durch sein freundliches Wesen für sich einnahm.*

*Facino Cane schätzte ihn, setzte ihn bei schwierigen Unternehmen ein, hielt ihn aber weiterhin in untergeordneter Stellung, denn er behauptete:*

*»Der hat solch eine Natur, dass er die Ehre nur etwas schmecken darf, um gleich unersättlich zu werden. Nichts ist schlimmer auf der Welt als bauerliche Anmaßung.«*

*Doch Francesco Bussones große Chance sollte kommen, als Facino Cane den in Pavia im Kastell weilenden jüngeren Bruder des Herzogs gefangen nehmen und töten sollte. Filippo Maria war der einzige legitime, eventuelle Erbe des kinderlosen Herzogs. Francesco Bussone, Anfang zwanzig, handelte überaus mutig, vorausschauend und strategisch richtig, als er heimlich Filippo Maria Visconti vor dem Anschlag seines Bruders warnte und er entkommen konnte. Damit hatte Francesco Bussone aus Carmagnola den Grundstein zu seinem späteren, kometenhaften Aufstieg gelegt.*

*Noch schien es, als ob niemand dem Duo Giovanni Maria Visconti und Facino Cane die Stirn bieten konnte. Ersterer gab sich den schlimmsten Ausschweifungen hin, sein liebstes Vergnügen bestand darin, sich um Mitternacht mit seiner Meute ausgehungerten Hunde auf Bürgerjagd zu begeben. Durch die nächtlichen Straßen wurde jeder gejagt, der die Unvorsichtigkeit beging, draußen zu sein, was er nicht selten mit dem Leben bezahlte, indem er durch die Hunde des Herzogs zerfleischt wurde.*

*Dass er seine Halbschwester vergiftet haben sollte, konnte Giovanni Maria Visconti nicht nachgewiesen werden, aber es wäre ihm zuzutrauen gewesen. Sieben Jahre nach Regierungsbeginn lebte das Volk in großer Angst, Facino Cane mehrte sie, stand treu zu seinem Dienstherrn und vergaß dabei auch nicht, ein ungeheures Vermögen anzuhäufen.*

*Trotzdem rotteten sich mutige Bürger zusammen, liefen durch die Straßen und schrien: »Pace, Frieden, pace!« Die Söldner des Facino Cane jedoch knüppelten die Bürger nieder, zweihundert blieben erschlagen liegen.*

*Der Herzog verbot daraufhin bei Todesstrafe die Benutzung der Wörter pace, Frieden, und guerra, Krieg, und selbst die Priester in den Kirchen und Klöstern mussten statt dona nobis pacem beten: Dona nobis tranquillitatem.*

*Drei Jahre später, 1412, als die Positionen von Herzog und condottiero auf ewig gefestigt schienen, geschah das Unerwartete: Facino Cane erkrankte bei der Belagerung von Brescia schwer und wurde nach Pavia gebracht, wo der jüngere Bruder des Herzogs sich inzwischen wieder aufhielt.*

*Die Gunst der Stunde nutzend, entledigte sich eine Gruppe Mailänder Adliger des verhassten Tyrannen Giovanni Maria. In der Kirche San*

Gottardo brach er, von unzähligen Dolchstichen getroffen, blutüberströmt zusammen; seine Leiche ließ man unbeachtet liegen.

Im zwei Reitstunden entfernt liegenden Pavia erhielt Cane die Nachricht auf dem Sterbelager. Seine Offiziere mussten den Treueeid auf Filippo Maria ablegen, und seine Frau Beatrice beschwor er, den neuen Herzog nach seinem, Canes, Tod zu ehelichen.

Dazu drängte auch der Erzbischof von Mailand den jungen Herzog, um ihm die Loyalität von Facino Canes Truppen zu sichern. Der zweite Grund, nämlich sich das riesige Privatvermögen der Canes anzueignen, ließ Filippo Maria schnell vergessen, dass Beatrice doppelt so alt war wie er, und so folgte er der Staatsräson; wenn das Fürstentum in seinen alten Grenzen gesichert war, fanden sich bestimmt ein anderer Weg und eine andere Frau.

Francesco Bussone überflügelte alle übrigen Offiziere in der Gunstgewinnung des neuen Herrschers. Er hatte ihn in gefährlicher und trauriger Lage gewarnt und gerettet und besaß darüber hinaus größere Talente als seine Mitbewerber.

Schon am 1. Mai 1413, während eines Staatsaktes, wurde er mit den Worten geehrt:

»Der ausgezeichnete und tapfere Francesco Bussone, Carmagnola genannt, unser geliebter Rat und Marschall!«

Und nur anderthalb Jahre später, am 11. November 1414 erhielt er für seinen tapferen Einsatz bei der Befriedung Mailands und aller umliegenden Gebiete Castelnovo und Caselle zum Leben und das Recht, Wappen und Beinamen der Visconti zu führen.

Sein Vater Macomao Bussone starb in diesem Jahr, stolz hatte er den Aufstieg seines Sohnes beobachtet und sich mit ihm über die Ehren gefreut. Mit diesen ging es jedoch noch immer weiter. Eben erst dreißigjährig bekleidete der Graf von Carmagnola nach dem Herzog die zweitmächtigste Position im Fürstentum; er erhielt den Oberbefehl über das Heer, wurde Erster Rat Filippo Marias, erhielt einen Palast in Mailand, fürstliche Zuwendungen, und als Krönung heiratete er die mit reicher Mitgift ausgestattete Antonia Visconti di Jerago, unehelich geboren, aber eine Visconti. Mit unglaublichem Pomp richtete der Herzog selbst die Hochzeit aus.

Als Carmagnola dann noch mit Guido Torelli, dem zweiten Günstling Filippo Marias, die Zügel des Maultieres halten durfte, als der Papst Martin V. auf seinem Weg von Konstanz nach Rom durch Mailand ritt, war der Zenit seines Aufstiegs in Mailand erreicht.

## kapitel 1

a. d. august 2000

Padova



ie zehntausend kleine Proseccoperlen spürte sie ein Prickeln, das unten an ihrem Rückgrat begann und bis in den letzten Nackenwirbel hinaufstieg, wenn sie nur seine Stimme hörte.

Dabei hatte sie seit dem vierzehnten Lebensjahr ihr Leben ganz ohne Männer geplant, das warnende Beispiel ihrer Mutter vor Augen, die sich zwischen zweien nicht hatte entscheiden können und schließlich den Tod suchte. Um Gottes willen sich nicht verlieben! Um Gottes willen nie heiraten! Und als sie dieses Muster im vergangenen Jahr durchbrochen hatte, war sie beinahe in Dantes Fegefeuer gelandet.

Doch nicht wirklich, denn sie hatte sich nur vorgespield, in Robert Tauber oder *Roberto Colombo*, wie er sich hier gern nannte, verliebt zu sein, um mit seiner Hilfe in Padova Fuß zu fassen.

Aber jetzt – fast zehn Jahre nach ihrem Gelübde – war es soweit: Sie hatte sich in einen anderen Roberto verliebt, erst in seine Stimme und dann, als er sie das erste Mal geküsst hatte, unwiderruflich und ganz in ihn. Er aber tat so, als habe er nur dieses eine Mal die Kontrolle verloren und behandelte sie weiter wie eine kleine Schwester, die er schützen musste, denn sie war seine wichtigste Zeugin in einem Doppelmordfall und ein Verbindungsglied zu dem Syndikatsboss Gattamelata, der Robertos Schwester seit einer Ewigkeit ungesühnt auf dem Gewissen hatte.

Roberto gab vor, bei der dünnen Personaldecke in der *questura* ihren Personenschutz selbst in die Hand nehmen zu müssen, er oder sein Kollegenfreund Umberto; und das in jeder freien Minute? Er brachte sicher auch nicht gleich jede Zeugin im *Ca' Rosso*, dem Haus seiner Mutter unter, in dem der alte Hausdiener Pietro Julia stets daran erinnerte, dass es hier und dort noch Spuren gab, die in die Vergangenheit führten; jedenfalls hatte sich der Satz ihrer verstorbenen Großmutter in ihre Seele gebrannt:

»Geh du nach Padua, vielleicht findest du dort, was ich zurücklassen musste.«

Den alten Gartenarchitekten Bertolini vielleicht? Oder ein besonders gestaltetes Blumenparterre? Die Schuld ihres Großvaters am Tod seines Freundes, der wiederum der Großvater ihrer großen Liebe war?

Julia streifte gedankenverloren durch den reichlich verwahrlosten